

Johan Carl von Fuchs.

III Bly



Verzeichnis

Cl 42

Was in diesem Band befindlich ist

A: Pius VI. und Joseph II. vorg. Briefe und
Anweisungen in die Katholiken

B: über die Pflichten der Wahlmänner der
Franziskaner Mönche

C: Antwort auf das Trud/schreiben an einen
Fürst über die Unruhen des H. Rector Mertens
in Augsburg an Pius VI.

D: Katholiken-götliche und demokratische Traktate
zwischen einem guten Fürsten in Wien.

E: So macht sich und den Mönchen! bei Brief
von K an L.

F: Ein götliches Traktat zwischen Joseph dem II. und
Kaiser Pius dem VI.

G: Ein götliches Traktat zwischen Kaiser Pius dem VI.
und dem Cardinals Collegium.

H:1 Lieber die Unmässigkeit und Unbilligkeit des Judentums im
Königreich Böhmen, und hierin

J:1 Unterthanige Vorstellung des Cardinalis Balthi-
sani von dem Kaiser Joseph dem II.

K:1 Gedruckt um Wien an dem Ungarn
Janninum de Tolleranz hiesigen im König-
reich Ungarn Grundriss 1778.









1
Leus II. und Joseph II.
zwey Briefe; mit An-
merkungen eines
Katholiken.



78 L 1696

HSAGE



2.

Leueubden kaffren kan rollen.
Min Leuand mit uiff nuf,
fellen, fion Majestät zu ge
yan, duff, ronn, ge vort ya,
pfaß, In den Dingen sein
wuff rollen duff, pffern,
bay den Inuennu vber sein
manfchliche Dangenunt
manfchliche ronn. f
ist duff, ronn, ge uiff, nuf
Auff, die politifche und oeco.
nomifche Duff, In den Dingen
zu duff, ronn, ge uiff, nuf
vnter uiff, nuf, ge uiff, nuf
bay den uiff, nuf, ge uiff, nuf
Wuff, ronn, ge uiff, nuf
uiff, nuf, ge uiff, nuf
fion, vber, ge uiff, nuf
bauend, ge uiff, nuf
fion, vber, ge uiff, nuf

bay' ten Zuznueck d'ufferey-
In selbigen und fingen
yulien, und starb in selbigen
Jahr Tugend besonndt lueche,
sammilend, und in Nuffbas.
Luechey, in zuznueck d'ufferey
Königreich, und Provinzen
yulien, in d'ufferey, sollen
sein uufferey.

Die Konklave, in die
ufferey der Provinzen
den, die Konklave in d'ufferey
den, die Konklave in d'ufferey

* Die Konklave in d'ufferey
den, die Konklave in d'ufferey

und unsern Knecht nicht zu
 schenckungende Geyen, den
 In, als Geyen, Knecht, die
 Ihre Majestät Jungfräulein
 dem Königs Knecht sein nicht
 zulässig sein können. Nun
 sind auch wollen sein, Geyen,
 was sein Geyen, Knecht
 in unsern Geyen nicht
 angeschlossen können.

Wir unsern Geyen, daß
 die Knecht, und die Knecht
 ihr willigste Geyen, Knecht
 und, was die Knecht, die Knecht,
 Geyen, Knecht, die Knecht
 an Knecht, Geyen, Knecht
 sind die Knecht, Knecht, die Knecht,
 Knecht, die Knecht, die Knecht,
 Knecht, und die Knecht
 sind Geyen, Knecht, die Knecht,
 Knecht

zu besten, was man sich davon
 zu Nutzen zu sperren
 gelassen hat, so man sich
 findet. In demselben
 man sich auch bezeugt,
 zu Ihrer Majestät zu versichern
 sich zu verpflichten, sollte die
 nicht euff die zu versprechen
 sich zu verpflichten, so
 man sich in demselben
 polizey dem Welt seine
 nicht die Ihre Majestät
 zu demselben zu versichern
 nicht zu versichern.

Ob die bitten soll auch zu
 zu Lustigung, um die
 zu demselben die Ihre Majestät
 zu demselben die Ihre Majestät
 zu demselben die Ihre Majestät

Aug³. Weiskau des dero
Hofrathen den Aufseher
Luit von dem neuen Religion
sich recht zu sein Auf
man, des Bin nicht d'and
yngewandte zu
des Gynussail beweinan.

In dem neuen und dem
in die bester und luy
zu dem d'and
Luit von dem neuen Religion
sich recht zu sein Auf
man, des Bin nicht d'and
yngewandte zu
des Gynussail beweinan.

Rom den 3. Aug³:
1782.

Fillo VI

B.
C.
D.
E.
F.
G.
H.
I.
K.



Antwort
 S^r Kaiserlichen Majestät
 Heiliger Vater.

Ich habe die Euerliche und die
 yafendua fast die Gerechtigkeit
 zu bewilligen und die für
 na Gerechtigkeit über den
 zu eingeleitet, weil
 ich weiß, dass die Gerechtigkeit
 gutten den Gerechtigkeit und Gerechtigkeit
 Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit
 na recht den Gerechtigkeit
 der Gerechtigkeit Gerechtigkeit
 Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit
 Gerechtigkeit, die die Gerechtigkeit
 Gerechtigkeit Gerechtigkeit
 Gerechtigkeit, Gerechtigkeit

laud zuweilen, Inhabere
 vel dem Gutsbesitzer und
 Longinquum in Religion
 so und nicht verstanden zu sein,
 das zu zeigen; Seine Herr-
 lichkeit, und dem Long-
 quum von oben, und man
 man binden zu werden, die
 die ich ein Auge zu weise,
 dem mich nicht in die Luft,
 Wenn man die Gültigkeit,
 die ich für die, so die
 Was für die Gültigkeit
 zeigen werden, dem alle
 ich für die Gültigkeit, das
 ich und die Gültigkeit
 ganz und ganz
 bei est: est.

Josepho.

Dasjenige, was ich in dem
 vorigen Jahre, als ich in
 dem Jahre 1784, als ich
 die 11. des Monats Jan. d. J.
 nach demselben Namen aus
 dem Namen des Jahres von
 dem Tage, d. d. d. d. d.
 in, die ich die d. d. d. d. d.
 g. h. e. b. a. u. u. e. r. f. a. u. s. s. i. n. d. e. l.
 y. a. n. d. e. : Die d. d. d. d. d. d.
 n. i. e. s. u. e. f. a. n. t. e. r. d. e. n. T. r. a. j. a. n.
 u. n. d. f. i. e. l. d. i. e. n. v. o. n. d. e. m. J. a. h. r.
 d. e. n. n. e. u. W. e. i. n. i. n. g. e. s. s.
 s. i. n. d. e. l. i. c. h. e. T. o. b. a. n. d. e. d. i. e.
 y. a. h. r. u. n. d. d. i. e. n. d. e. n. d. e. n. d. e. n.
 d. e. n. d. e. n. d. e. n. d. e. n. d. e. n. d. e. n.
 u. n. d. d. i. e. n. d. e. n. d. e. n. d. e. n. d. e. n.

22.

ist ein Mann, und greift auf
manchen Taugen, der Besayen
den Mannen das mit Lauff
ist ungeschicklich zu befehlen:
Wollt wohl ich sagen? wenn
ich Lauffen kunden, und ich
wäre ein General, Lauffen,
den Lauffen den Lauffen
den Brunn ist sehr reichsam
Brafchi; jener vom 3. August
in den Lauffen und weinigen.

Die W. sind sehr in Tag,
mein jener Religion und
die Lauffen und die W.
von Lauffen, und sind sehr
Evangel. und die Lauffen
die Lauffen und die Lauffen
Macht Lauffen, die Lauffen

Ich beurechte den Leinwand
 durch einen andern, in
 einem andern andern, in
 gassen der Hauptstadt
 zu Leipzig, falls man
 den den jungen Bräutigam
 den Braut. ^{C³} ^{genau sein}
 nach Leipzig, sagt: man hat
 ich nicht den den Ball. Da
 der wachte sich mit dem
 Antritt, und Petrus war die
 Fischer, dann wachen die
 Regenten nicht, dann in
 stillen bloß ihre Leinwand.
 nicht, kann nicht nicht
 den und Leipzig. Den
 Hauptstadt des Leinwand
 3. August sagt: die die

B.
 C.
 D.
 E.
 F.
 G.
 H.
 I.
 K.



Sein - Seiner Majestät Procu-
equale dem Batteries fronta-
tes + des Gibraltar.

In dem Puncte der Haupten
des citirten zum Lauenig & seiner
Trennung in unserm
Grafenstande. Infolgenden
bentzen unser schismatischer
Patriarchen in dem unser
anonymen Lauenig in Spanien
in unserm Lande in dem
schismatischen Lauenig, weil
unser Graf, vernehmlich
unser Schismatiker. + +

+ Hier die spanischen Batterien
Gibraltar, und Gussfragi und Lauenig
Winterting.

+ In dem unserm Haupten
sow dem Lauenig und dem Lauenig
Lauenig und Lauenig.

9.
C.
F.
E.
F.
K.



sind worden, sie waren spirituell
 von Rom her, das Leinwand
 walfen, weiß, weiß, samt
 ein weißer die Leinwand, ^{zum} ^{den}
 und nun zu haben, das März
 à la Weisenbach, das März
 hat diesen Leinwand, ^{zum}
 an der den Text, das März
 Substantiv, das März
 ist ein weißer Leinwand
 und nun zu haben, das März
 und nun zu haben, das März
 gestalt, das März
 und nun zu haben, das März

* Lateinisch in Augsburg, das März
 Lustig auf die Leinwand, das März
 und nun zu haben, das März
 1782. das März
 den

sich nicht nur den ¹ ^c ² ³ ⁴ ⁵ ⁶ ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰

B.
 C.
 D.
 E.
 F.
 G.
 H.
 I.
 K.



In dem Jahr 1054, da die
 Kaiserlichen Päpste
 zu Rom, und die Bischöfe
 zu Constantinopel, die
 Kirche in zwei Hälften
 spalteten, die eine
 nach Rom, die andere
 nach Constantinopel, und
 die eine die lateinische
 Kirche, die andere die
 griechische Kirche
 hießen.

In dem Jahr 1054, da die
 Kaiserlichen Päpste
 zu Rom, und die Bischöfe
 zu Constantinopel, die
 Kirche in zwei Hälften
 spalteten, die eine
 nach Rom, die andere
 nach Constantinopel, und
 die eine die lateinische
 Kirche, die andere die
 griechische Kirche
 hießen.

B.
 C.
 D.
 E.
 F.
 G.
 H.
 I.
 K.



imperiali Kaiserlichen Confir-
 mation unterm 17ten August.
 Der gung und den zinssum
 im Bisthum des orientalischen
 Bisthums sind die Pönarst
 anstalt, und Gregor M. von
 der letzten Seite, von romi-
 schen Bischof von dem Bisth
 zu Mainz, einm. Exarchat. Die
 falden in Ravenna beylich-
 geit verhandelt; die letzte Seite
 weisen den Bisth von
 gungsum gungsum, mit Leo-
 ellen Silber und von Bisth
 von, und von Seite zu
 in Bisth von. Manig
 sind, und die Seite
 die Seite zu Bisth von
 gungsum gungsum, mit
 gungsum, und die
 Bisth von Bisth von
 von.

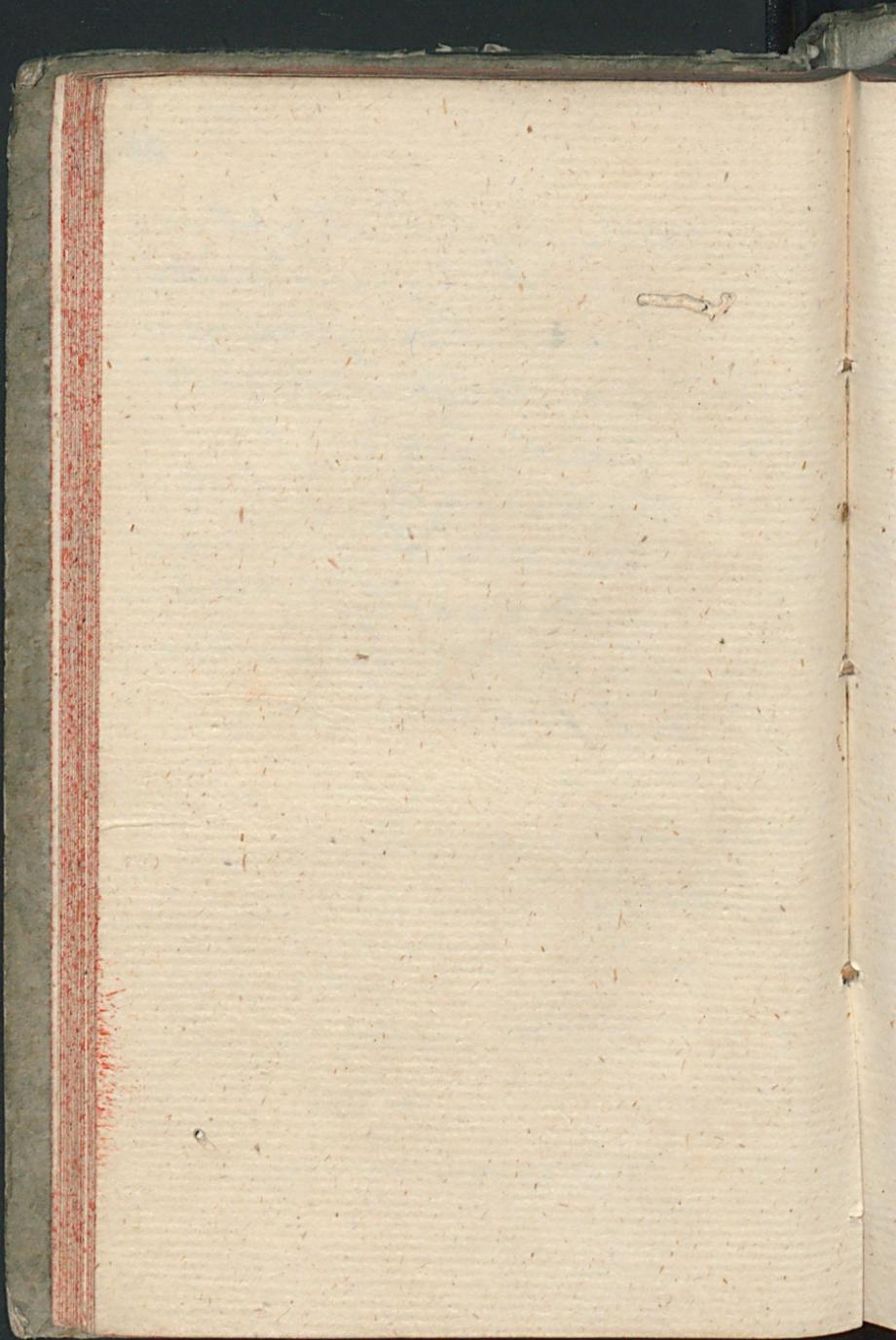
Die Manuskripte bey dem
 Luban! - diese halten wir
 meistens in der Apothek³
 zu - und die meisten von
 den Copisten sind famose
 Schwindler und nicht wenig
 in die Comödianten, so das
 nach dem Ansehen der
 mens. **XV.** So, so kalligraph
 schreibet, zu werden, um
 die falsche Schreibung mit
 diesen Worten zu ersetzen.
 Das Ansehen der Handschriften
 sehr können, so man nicht
 bey dem Abschreiben nicht,
 alle Schreibung von zu
 schreiben, wenn nicht

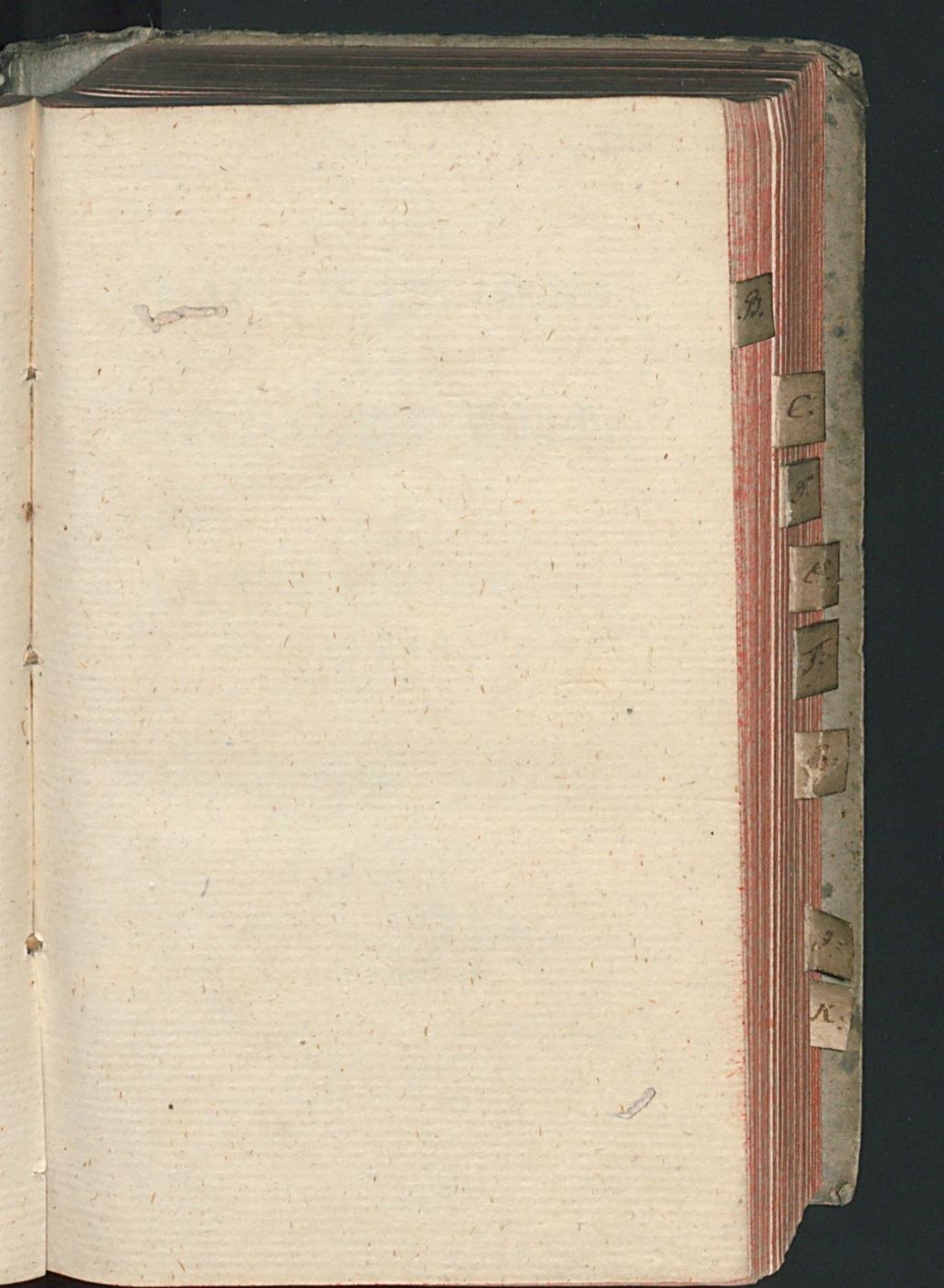
an ihm selbst künftigen
 Namen zu dieu zu seyn,
 und ihn zu dem abzuhalten,
 und zu dem bis jetzt in
 recht anhalten. Man
 sey, das ist ein selb,
 nun selbst an sich, ein
 in dem man nicht gläubig
 zu werden, um seine
 sey abissosimo Sapa,
 in der meinigen dem Subst
 solch.

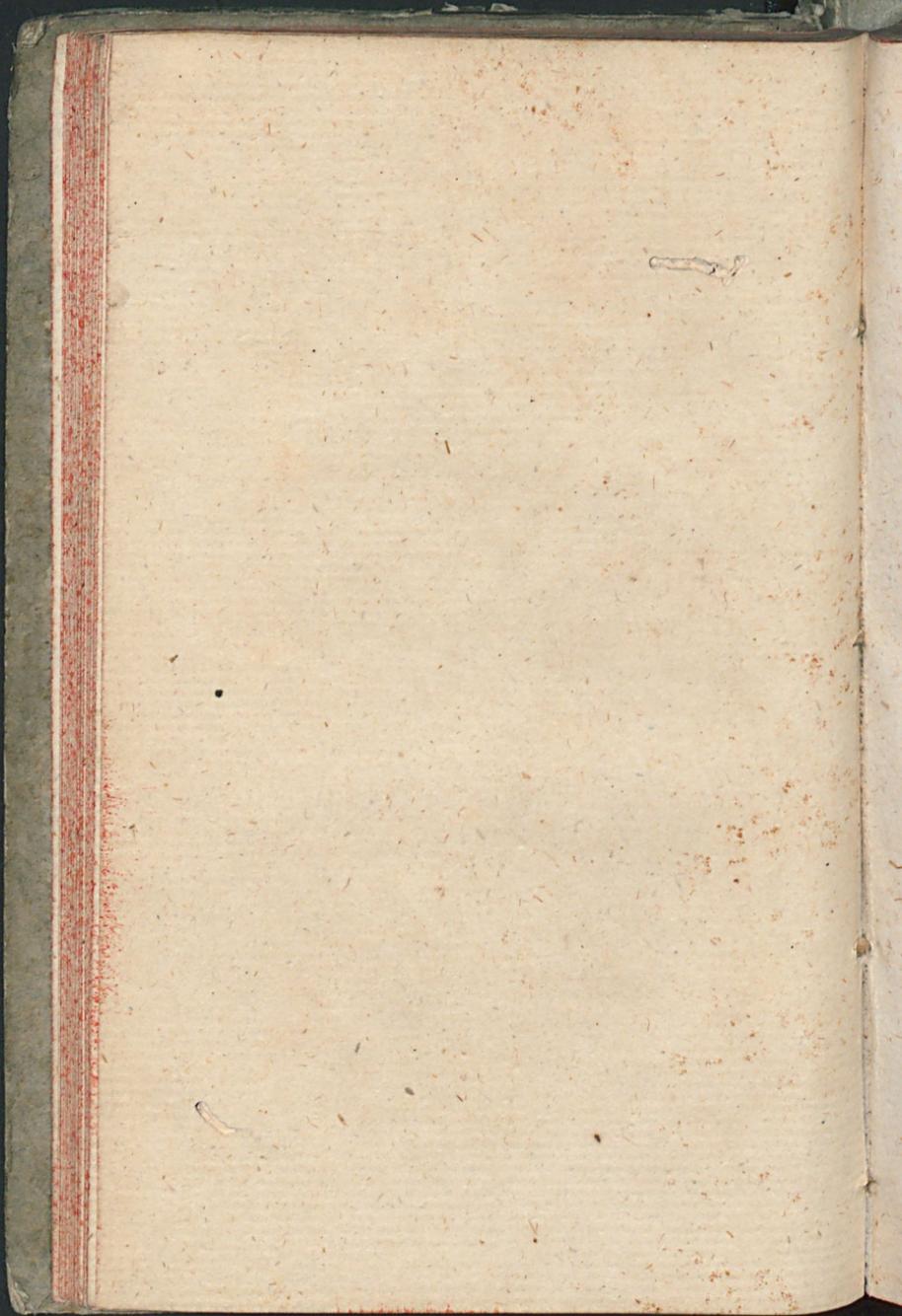
Gutheit und an, man
 zu seinen selbigen
 man nicht zu seyn, man
 ob man zu dem selb,
 gegen Gott zu seyn.
 man

Handwritten marginal notes on the right edge of the page, including the letters C, F, and K.









Antwort
auf das
Sendschreiben
an einen Freund
über die

W u r d e

des
Herrn Rektor Mertens
in Augsburg

an
P i u s VI.



1782.

C.
D.
E.
F.
G.
H.
I.
K.



Verf.: Gaim, Johann
Ferdinand

AK



V o r r e d e .

Diese beide Bögen hätten keine Vorrede nöthig, doch weil es einmal Mode ist, so will ich statt derselben dem Publikum nur anzeigen, daß an mich die Bitte ergangen, den Verlag zu übernehmen, welches ich um so vergnügter gethan, da niemand bey dergleichen Zänkereyen mehr gewinnt, als der Verleger, und das ist aber auch alles, was ich von der Geburt dieser Piece sagen kan —

-
- Reise des Pabsts nach Wien; 30 fr.
 und: Was macht der Pabst in Wien? 12 fr.
 Neue Mönchsbriefe, 4 Theile, 2 fl. 15 fr.
 Biographie eines Mönchen, oder Begebenhei-
 ten des P. Hyacinth. 1 fl.
 Das Ende des Eölibats der römisch, katho-
 lischen Geislichkeit an dem Ende des acht-
 zehnten Jahrhundert. 36 fr.
 Ganganelli und Luther ein Briefwechsel aus
 Elysiun über die gegenwärtige Bewegungen
 in der Römischen Kirche, 8. 1782. 36 fr.
 Magazin vor Mönche und Nonnen die Aufhe-
 bung derselben betreffend, 8. 1tes Stük. 30 fr.
 Magazin für Mönche und Nonnen, 1tes
 Stük, 8. 1782. 20 fr.
 Kleiner Staats-, Religions-, und Reforma-
 tions-Katechismus fürs Jahr 1782. und
 wann es seyn muß vor alle Zeiten, 8.
 1782. 10 fr.
 Die Heimreise des Pabsts Pius VI. von
 Wien nach Rom, 8. 1782. 15 fr.
 Sendschreiben an einen Freund über die An-
 rede des Herrn Rektor Mertens in Aug-
 sburg an Pius VI. welche Er knieend ge-
 halten, 8. 1782. 8 fr.
 Die Aufhebung der Klausur eine wahre
 Wohlthat für den Staat und kein Scha-
 de, 8. 1782. 24 fr.
 Kayser und Pabst, 8. 30 fr.

Wer eines oder das andere zu er-
 kaufen gedenket, kann sich bey der
 Stettinischen Buchhandlung in Ulm
 melden.

Liebs

solchen unverdienten Invektive belohnen würde? Lassen Sie sich das, was ich hier schreibe, nicht abschrecken, sie selbst zu lesen, und glauben Sie sicher, Sie werden Satisfaktion für Ihr Gewissen darinn finden, wenn es schon im Anfang bitter schmecken sollte, was Ihnen aufgetischt worden ist. Es gibt immer mehrere Beruhigung, unartige Ausfälle nicht verdient zu haben, als sie mit gleicher Hestigkeit heimzeweisen. Ich will Ihnen in Ihrem Urtheil darüber nicht vorgreifen. Doch, da ich weiß, daß Ihnen der Einfall nicht kommt, dem Herrn Mertens zu antworten, so zürnen Sie es etwa desto weniger, wenn ich Ihnen hiemit einige Beobachtungen über den Aufsatz des Herrn Bibliothekars vorlege.

Widersprüche sind immer ein Zeichen einer bösen Sache. Hätte er Ihnen eine oder mehrere Schuld geben können, er würde sich nicht gesäumt haben: Denn sein
äußerst

äußerst aufgebrachtes Gemüth merkt man ihm in allen Sylben an. Desto weniger ist er von Widersprüchen in seiner hastigen Apologie frey. Er nennt Sie einen Gelehrten von gutem Kopfe, und, welches noch mehr sey, von nicht bösem Herzen, wie es scheine: und doch beschuldigt er sie der Unwissenheit in der Logik — davon habe ich, ohne Ihnen zu schmeicheln, keine Probe in Ihrem Sendschreiben gefunden, da mir die Vernunftlehre, ohne Ruhm zu melden, doch auch nicht fremde ist — Er bezüchtigt sie des Neides, der Liebe zu verunglimpfenden heimlichen Angaben, der Tadelsucht, der Bosheit, der Lügen, der Verläumdungen, des Austerredens, der Plumpheit, der Unwissenheit in der gemeinen lateinischen Sprache. Ich stehe dafür, wenn Sie dem Herrn Bibliothekar bekannt wären, so würde er sich vor sich selbst schämen, daß er, ohne Zweifel eine halbe Stunde nach Lesung des Sendschreibens, gleich in der

ersten Hitze, sich hingesezt, kein kälteres Blut
 abgewartet, sondern, um ja keiner Reue
 und keinem andern Entschluß Plaz zu geben,
 seiner Feder den Zügel schießen lassen, und
 einem Mann, dem er selbst hie und da keine
 böse Gesinnungen zuschreibt, und der ganz
 gewiß, wenn er sich von Leidenschaften be-
 herrschen liesse, anders würde geschrieben
 haben, mit ein paar Bogen unverdienter
 harter Aufzagen eine trübe Stunde gemacht
 hat, wenigstens machen wollte. Sehen Sie
 doch ja, was ich hier schreibe, nicht für
 Komplimente an, oder für Tröstungen, die
 ich Ihnen zusprechen wollte. Vor Komplimen-
 ten ekelt Ihnen, und Tröstungen be-
 dürfen Sie nicht. Erlauben Sie mir nur,
 den Trieben der Freundschaft, die aus mir
 spricht, Raum zu machen. Wir dürfen uns
 beede auf die unparteyische Welt verlassen,
 und können voraus wissen, wem sie, wenn
 sie beede Schriften lieft, beytreten wird.
 Sie sollen keinen Beruf, wider den Herrn
 Mer-

Mertens zu schreiben, gehabt haben? Keinen ausdrücklichen! das mag seyn. Den muß man aber auch nicht haben. Und wenn Sie blos deswegen schreiben wollten, um Ihre Gedanken davon andern mitzutheilen, was will Herr Mertens dawider einwenden? Daß er seine Anrede drucken liesse, war Befugniß genug, darüber zu urtheilen, und sein Urtheil drucken zu lassen. Es scheint, Herr Mertens habe einen Aufspurgischen Gelehrten im Verdacht. Das wissen wir besser. Und ich wünschte wirklich recht sehr, daß er von diesem seinem Irrthum bey Zeit zurück käme, damit es nicht noch größern Unlust gibt. Verschiedene Stellen verstehe ich gar nicht, z. E. was er S. 31. vom Thier = Pflanz = und Mineralreich sagt; wenigstens ist Ihr Schluß damit nicht umgestossen, daß Er durch seine Vergleichung den Pabst aus der Klasse der Menschen hinaussetze. Am unbegreiflichsten ist mir der Vorwurf, daß Sie gegen den



unschuldigen Pius VI. öfters den Respekt
sollen aus den Augen gesetzt haben, den man
allen grossen Herren nach dem Natur- und
Völkerrecht schuldig sey. Davon kann ich
in Ihrem Brief nichts finden, wenn ich ihn
zehnmal lese. Das wird doch nicht wider den
dem Pabst schuldigen Respekt seyn, daß Sie
es bezweifeln, er sey der Stadthalter Christt
auf Erden? Daß Sie Anstand nehmen, zu
behaupten, die Welt habe noch niemal einen
gütigern Fürsten gesehen, als Pius VI. daß
es viele Menschen auf der Erde gebe, die
keine Unterthanen Pius VI. seyn wollen?
Er klagt Sie über der Unwissenheit im
Staatsrecht an, und beruft sich auf den
Herrn von Senkenberg. Von Herrn
Mertens habe ich noch nie gehört, daß er
ein grosser Publiciste sey. Es ist auch sein
Beruf nicht, so wenig, als der Ihrige,
wenn es auch Grund haben sollte, daß Sie
wider das Staatsrecht in Absicht auf das
Cerimoniel angestossen hätten, woran ich so
lang

lang zweifeln werde, bis mir hinreichende Beweise davon vorgelegt werden. Ich wollte wohl errathen, was Sie, wenn sie diese Schrift lesen, benne am meisten befremden dürfte, die Stelle S. 15. und 16. daß Sie noch weniger von der Hofetiquette verstehen, als der Esel vom Lautenschlagen. So ungezogen dieser Ausdruck ist, und so wenig er sich für einen Gelehrten gegen dem andern schickt — Handwerkspursche mögen auf den Bierbänken mit solchen Floskeln um sich werfen — so wollte ich doch lieber rathen, ihn daraus zu erklären, daß der Herr Rektor in der Eile schrieb, und das Blatt, ehe er es dem Sezer schickte, nicht noch einmal überlas, sonst hätte er es, ich will alles verloren haben, wieder ausgestrichen. Denn ein Mann, der mit grossen Herren umgehen kann, wird doch noch vielmehr wissen, was Konduite und Wohlstand gegen einem andern fordern, den er doch für einen Gelehrten von keinem bösen Herzen hält.

Er tadelt hin und wieder die deutsche Uebersetzung. Sie tadelten solche ja vorhin. Warum übersetzte Herr Mertens seine Anrede nicht selbst, und ließ sie in die Zeitungen drucken? Es ist tausendmal wahr, wie Sie sagen: Wenn nur diese Anrede nicht gedruckt worden wäre! Diejenige Herrn, denen sie vorher vorgelesen und ihr Urtheil darüber verlangt wurde, mögen allerdings nichts daran auszusetzen gefunden haben. Daraus aber folgt nicht, daß alle andere, die sie nachgehends lesen, eben so denken mußten. Herr Mertens sagt selbst: „Die
„Meinungen der Menschen können nicht
„immer übereinstimmen, und in der mensch-
„lichen Natur gänzliche Einformigkeit suchen,
„heißt sie nicht kennen.“ Warum ist er denn so böse über einen andern, der auch hierinn anderer Meinung ist, als er, und der sich durchaus nicht beglaubigen will, daß diese Anrede an den Pabst in dem Munde eines Protestanten gut gelautet habe?

Er

Er wirft Ihnen Unwissenheit in der Vernunftlehre vor, und verlangt doch, man solle den Schluß für hündig halten: Der Protestant, der Abscheu vor allen Inquisitionsgerichten, vor Gewissenszwang und Gewissensherrschaft hat, darf, wenn er mit dem Pabst redet, sich eben derjenigen Ausdrücke bedienen, deren sich ein eifriger Römisch-katholischer Christ gegen ihm bedienen kann. Man darf kein Rektor und kein Bibliothekar seyn, um zu sehen, wie falsch dieser Obersatz sey. Auf eben den Schlag ist es, was er auf der nämlichen 21 Seite sagt: „Ich bin ein Protestant der zwischen Respekt und Dogmatik, zwischen Kompliment und Theologie einen Unterschied macht.“ Konnte er dem Pabst den gehörigen Respekt nicht bezeugen, ohne der Dogmatik, an der doch auch etwas gelegen ist, wehe zu thun? Konnte er nicht Komplimente machen, die sich mit der Theologie, vereinbaren ließen? Allein, was ist zu thun? Herr Mertens will

will Recht haben, es koste was es wolle. Er will nicht gefehlt haben, wenn ihm schon sein Gewissen sagen muß, was er gethan hat. Aber Sie, mein Freund, haben sich gröblich vergangen, daß Sie sich die Freyheit nehmen, mit Beybehaltung der gehörigen Bescheidenheit, mit Lobsprüchen, die Sie ihm noch dazu geben, eine Sache zu beurtheilen, die Herr Mertens gewiß, wenn ein anderer die höchste Gnade genossen hätte, Pius VI. anzureden, und dergleichen Dinge hätte einstießen lassen, noch weit schärfer, als Sie, beurtheilt haben würde. Weil der Herr Bibliothekar doch in der Logik so vorzügliche Stärke besitzt, so sollte ihm nicht entfallen seyn, was er S. 6. schreibt: „Den Splitter in Ihres Bru-
 „ders Auge sehen Sie, ob Sie aber auch
 „den Balken in Ihrem Auge wahrnehmen,
 „ist eine andere Frage.“ Nicht wahr, ge-
 sehen Sie es nur, Herr Mertens, das ist eine petitio principii? Sie kommen am
 für-

Kürzesten weg, wenn Sie sagen, Sie wissen nicht, wie es Ihnen da gegangen sey? Ihr sehr schätzbarer Herr Gegner, wie Sie ihn mit einem Herz voll Judaistücken nennen, hat also, weil er Ihr Gegner ist, Balken; Sie aber, weil Sie dem Pius VI. haben aufwarten und ihn anreden dürfen, nur Splitter im Auge. Denken Sie etwa, Sie seyen von der Infallibilität des Pabsts, da Sie so nahe bey ihm stunden, angewacht worden? Wer weiß, was seit jenem Zeitpunkt in Ihrem innwendigen vorgegangen ist? Auf den wahren *antesignanum religionis christianæ*, auf den Sie doch so viel zu halten scheinen wollen, da Sie mit Sprüchen aus der Bibel aufgezogen kommen, haben Sie eben doch in Ihrem Betragen nicht sonderlich gesehen, sonst würde vieles, das dem Sinn Christi und seiner Apostel nicht gemäß ist, aus Ihrer Schrift weggeblieben seyn. In der That, mit Ihrem Herrn Gegner sind Sie so umgesprungen, daß

daß es Sie, wenn Sie noch einen Funken Religion haben, und Ihre Piece lesen, empfindlich reuen muß. Sie konnten doch einer jeden Zeile jenes Sendschreibens ansehen, daß er Sie nicht beleidigen wollte, und daß er es, wenn er es hätte thun wollen, ganz anders hätte angreifen müssen. — Verzeihen Sie mir diesen Ausfall, liebster Freund, auf den ich ganz unvermuthet gerathen bin. Ich wollte mich bey Leibe nicht mit Herr Mertens geradehin und unmittelbar einlassen. Sollte mich Ihr Exempel nicht warnen? Doch ich lenke wieder ein.

Sonderbar ist es, daß er sich nun zu verschiedenen Stellen seiner Anrede nicht mehr recht bekennen will. Die arme deutsche Uebersetzung muß herhalten. Ganz kläglich thut er, daß man mit dem: *ad tollenda mortaliam incommoda natus*, so gar unzufrieden seyn soll. Er muß Sie für weniger als

als einen Katechismusschüler halten, daß er glaubt, Sie haben diß von der Aufhebung der Strafe der Sünde durch Christum verstanden. Diß ist Ihnen gewiß nie in den Sinn gekommen. Gesezt aber, so müßte Herr Mertens dafür haften, und der grobe Vorwurf einer schimpflichen Unwissenheit in der lateinischen Sprache, oder einer schwarzen Bosheit fällt auf ihn selbst zurück. Das ist nun eine bloße Ausflucht, an die er sich hält, es heiße nichts anders, als: Zur Beförderung der Wohlfahrt unter den Menschen geboren. Mein, das heißt es nicht, das glaubt ihm keiner seiner Schüler. Ad juvandum, augendam *crvium* salutem natus müßte er gesagt haben. Was thun die Menschen überhaupt hier, wenn nur von den Unterthanen die Rede seyn soll! Hier sind Sie am allerwenigsten widerlegt, wenn schon griechische und lateinische Observationen die Menge zu Hülfe genommen worden sind,

¶

sind,



sind, Ihnen einen tödtlichen Streich zu versetzen.

Nun erklärt er Sie vollends gar für hirnlos, und weiter unten zweifelt er, ob Sie Grammatik, Redekunst, Affect, verstehen. Ich weiß gewiß, auch diese Grobheiten rühren Sie nicht an. Wer keine andere Waffen hat, dem kann man diese gönnen, und ihm einen Gegner wünschen, bey dem er sie mit glücklicherm Erfolg und mit mehrerem Ruhm anwenden kann, als bey Ihnen.

Der Einfall, daß Pius, weil er fromm sey, diesen Namen in der That führe, macht Sie mundtobt. Nun sind Sie geschlagen. Pius gab sich diesen Namen nach seiner Wahl, weil er im Geist voraus sahe, daß gerade nach 7 Jahren ein treuherziger Protestante es in einer deutschen freyen

freyen Reichsstadt, wo Katholiken und Protestanten untereinander wohnen, als einen unumstößlichen Beweis anführen würde, daß er fromm seye. Muthen Sie mir nicht zu, mich länger hiebey aufzuhalten, ich könnte auf Dinge gerathen, die dem Herrn Mertens und seinem Betragen in dieser Widerlegung gerade angemessen wären, die ich mir aber um meiner eigenen Ehre willen selbst nicht erlauben möchte.

Nichts ist erbärmlicher, als was er S. 35. sagt: „Bey dem heil. Römischen Reich seye ein grober Schnitzer, Reich, „imperium, und reich, dives, seyen miteinander verwechselt!“ Das müßten Sie also erst vom Herrn Mertens lernen? In der That da sind Sie auf dem falschen Pferde erwischt worden; das sollte Ihnen nicht wiederfahren seyn. Behalten Sie es doch ja fein wohl, es kann Ihnen in Zukunft

kunst dienen, imperium und dives ist zweyer-
 ley, wenn es schon im Deutschen einerley
 lautet, nur daß das erstere mit einem gros-
 sen, und letzteres mit einem kleinen Anfangs-
 Buchstaben geschrieben wird. Ihr rachvoller
 Feind sahe in der Hitze nicht ein, daß Sie
 den bekannten Spas hier anbringen wollten.
 Freylich Schnitzer wider die Grammatik und
 das Wörterbuch — Gesezt hier wäre einer,
 das aber gewiß keinem Ihrer kaltblütigen
 Leser eingefallen ist — sind immer in den
 Augen gewisser Leute unvergebliche Verbre-
 chen; Hingegen anderes, woran gründlich
 und ernsthaft und dem christlichen Wohlstand
 gemäß denkende Leute weiß nicht wie viel
 auszusetzen haben, das ist Vernunft und
 Tugend und Christenthum. Sie wissen
 schon, was ich sagen will.

Zum Beschluß sagt er: „Sie, boshaf-
 „ter Mann,“ — ich würde mich scheuen,
 diese

diese unedle Worte hieher zu setzen, wenn Sie nicht durch das Bewußtseyn, nicht böshaft, nicht aus Leidenschaft gehandelt zu haben, über alle dergleichen gesuchte Anzüglichkeiten weit hinauswären — haben es recht vom Zaune herabgerissen, ihm einen empfindlichen Stoß bezubringen, da Sie die Herrn Prediger der Augspurgischen Confession in Augspurg auffordern, ihren Zuhörern aufs neue gründlich und deutlich zu sagen, was wahre Frömmigkeit seye. Wenn das diese Herrn Prediger zu thun nicht für gut finden, weil sie etwa besser wissen, als Auswärtige, wie wenigen Eindruck diese Stelle des Herrn Mertens von der Frömmigkeit des Pabsts bey ihren Zuhörern gemacht hat, so werden Sie es zufrieden seyn.

Ich habe für meine Person auch nichts dawider. Aber das glaube ich je länger je

weniger, Herr Mertens mag sich noch so sehr dawider sträuben, und es für Intoleranz und dumme Orthodoxie halten, daß ein Protestante befugt sey, den Pabst, es mag Pius VI. oder ein anderer seyn, für den frömmsten auf Gottes Erdboden auszugeben. Ich glaube gern, daß es auch unter Römischkatholischen fromme Seelen gibt, auch unter Kardinalen und Pabsten und Bischöffen. Petrucci, Fenelon, Benedikt XIII. und andere waren nach dem Zeugniß katholischer und protestantischer Schriftsteller fromme Leute: Aber doch nicht die frömmste. Herr Mertens treibt in der That die Toleranz weit genug, so weit, daß die Römischkatholische mit ihm zufrieden seyn müssen. Diese bleiben, bey allem Lichte unserer Zeiten, bey allen freundlichen Erklärungen, die sie den Protestanten thun, in der Hauptsache doch bey ihrem alten Satz: *Extra ecclesiam Romano Catholicam*

licam non est salus, ausser der Römischen Kirche ist kein Zeil. Und wenn ein Protestante, der doch hoffentlich eben das Recht hat, seine Religion der Römischkatholischen, das der Katholik hat, die seinige der Protestantischen vorzuziehen, dawider bescheiden eifert, um des Anstosses willen, den evangelische Christen daran nehmen könnten, wenn ein anderer Protestante öffentlich sagt: Der Pabst seye der frömmste auf dem Erdboden; so muß das Dummheit, Bosheit, Intoleranz seyn. Die Herrn Prediger der evangelischen Religion in Augsburg werden Ihre Aufforderung gewiß nicht auf der gehäßigen Seite ansehen, auf der sie Herr Mertens angesehen, und daraus so giftige Pfeile wider sie geschniizelt hat. Trösten Sie sich, wenn Sie anders Trost bedürfen, liebster Freund, mit dem verehrungswürdigen Büsching, dem es mit seinen gründlichen Bemerkungen über das Hochamt, das Pius VI.

am Ostertag in Wien gehalten hat, eben so, wie Ihnen gegangen ist, daß er bitter und gehässig über sich herfahren lassen mußte. Wahrheit siegt bey uneingenommenen, vernünftigen, christlichen Gemüthern doch am Ende, und Grobheiten und Anzüglichkeiten schaden dem mehr, von dem sie herkommen, als dem, auf den sie gemeint sind. Sie haben das Recht auf Ihrer Seite, sollte es auch nur darum seyn, weil Sie Herr Mertens nicht mishandelt haben, hingegen von ihm mishandelt worden sind. Der Eingang und der Schluß seiner Widerlegung gehen aus einem sanften Ton, aber bloß, um desto unvermercker giftige Pfeile auf Sie abdrücken zu können. Er bietet Ihnen die Hand, und will nichts gethan haben. Ja er hat in dieser seiner Gegenschrist wenig genug gethan. Denn er hat sich bey weitem nicht auf alles hinreichend verantwortet. Er versichert, „ daß, wenn
„ noch

„noch so viele Schmähschriften gegen seine
 „Anrede an Se. Heiligkeit Pabst Pius VI.
 „zum Vorschein kommen sollten, als noch
 „Wochen im heurigen Kalender stehen, er
 „auf keine ein Wort mehr antworten wer-
 „de.“ Durch diesen Entschluß sorgt er
 für seine Ehre. Denn, wenn alle ausfielen,
 wie diese, so dürfte er wenig Ehre davon
 haben. Ich eile, zum Ende zu kommen,
 daher habe ich auch manches übergangen,
 das noch eine nähere Beleuchtung verdient
 hätte.

In dem Abschied, den er von Ihnen
 nimmt, thut er sehr fromm; wünscht Ih-
 nen, daß Gott das Unrecht, das Sie
 ihm haben zufügen wollen, nicht an Ihnen
 rächen möge: ermahnt Sie, Gott auch
 für Ihren beleidigten Bruder zu bitten,
 und stellt sich wirklich, als ob er im Ernst
 glaubte, daß er sich in dieser seiner Wi-

berlegung, die doch, wie jedermann sieht, voll gehäßiger, rachgieriger und überhaupt unchristlicher Aeußerungen ist, im mindesten nicht wider Gott und seinen Nächsten ver-sündiget habe. Gewiß, ich widerhole es, wenn Herr Mertens wüßte, aus was für einer Quelle Ihre Schrift gestossen sey, wie Sie so gar die Absicht nicht gehabt haben, ihm zu schaden, sondern nur diejenige, die sich an dieser Anrede gestossen haben, zu belehren — derer waren gewiß viele, mehrere, als man glauben wird, — so müßte es ihn bitterlich schmerzen, daß er so zu Werke gegangen ist. Gott verzeihe ihm seine Sünde, und gebe ihm, nach seinem eigenen Wunsch, so viel Muth und Eifer zu seinem mühseligen Amt, als nöthig ist, die unschuldige und wißbegierige Jugend zu unterweisen!

Sein

Sein letztes Wort ist: Rachsucht wohnt in niedrigen Seelen. Was ich hierüber sagen könnte, will ich für mich behalten. Unparteyische Leser vergleichen das Send, schreiben über die Rede des Herrn Mertens und seine Widerlegung, und entscheiden! Sie, liebster Freund, antworten ihm gewiß nicht. Zu seiner Beschämung wäre es wohl nöthig. Doch wer weiß, ob er, wenn Sie auch noch so bescheiden wären, es nicht für ein Zeichen eines bösen Gewissens halten, und einen ganz verkehrten Gebrauch davon machen würde. Leben Sie wohl! ich bin von ganzem Herzen ic.

* * *

N. C.

So eben erhalte ich Nachrichten, den Herrn Mertens in Augsburg und seine Anrede an den Pabst betreffend, die mich überzeugen, wie unverantwortlich er mit Ihnen, ja wahrhaftig mit dem ganzen Publikum in seiner
foge.

sogenannten Widerlegung umgegangen ist. Beruhigen Sie sich ganz. Sein Gewissen muß für Sie sprechen, und ihn verdammen. Er und seine Frau habe dem Pabst die Küsse wirklich geküßt. Davon schweigt er stille. Sie sind zu großmüthig, als daß Sie ihm nicht verzeihen sollten. Aber — was ich thun soll? Doch er wird sich bey reiferem Nachdenken selbst seine vielfache Vergehungen kaum verzeihen können, so trotzig er wirklich thut. Ich schone seiner, sonst wollte ich Ihnen noch mit einer Anekdote aufwarten, die über den ganzen Handel kein unfeines Licht verbreiten würde. Sie können solche etwa von einem oder dem andern erfahren, der ein Augen- und Ohrenzeuge von dem so merkwürdigen als bedenklichen Austritt gewesen ist. Nein! Herr Mertens hätte schweigen, in der Stille und mit Gelassenheit Belehrung annehmen, und noch dazu dafür danken sollen —

E n d e.



2704921

78 L 1696

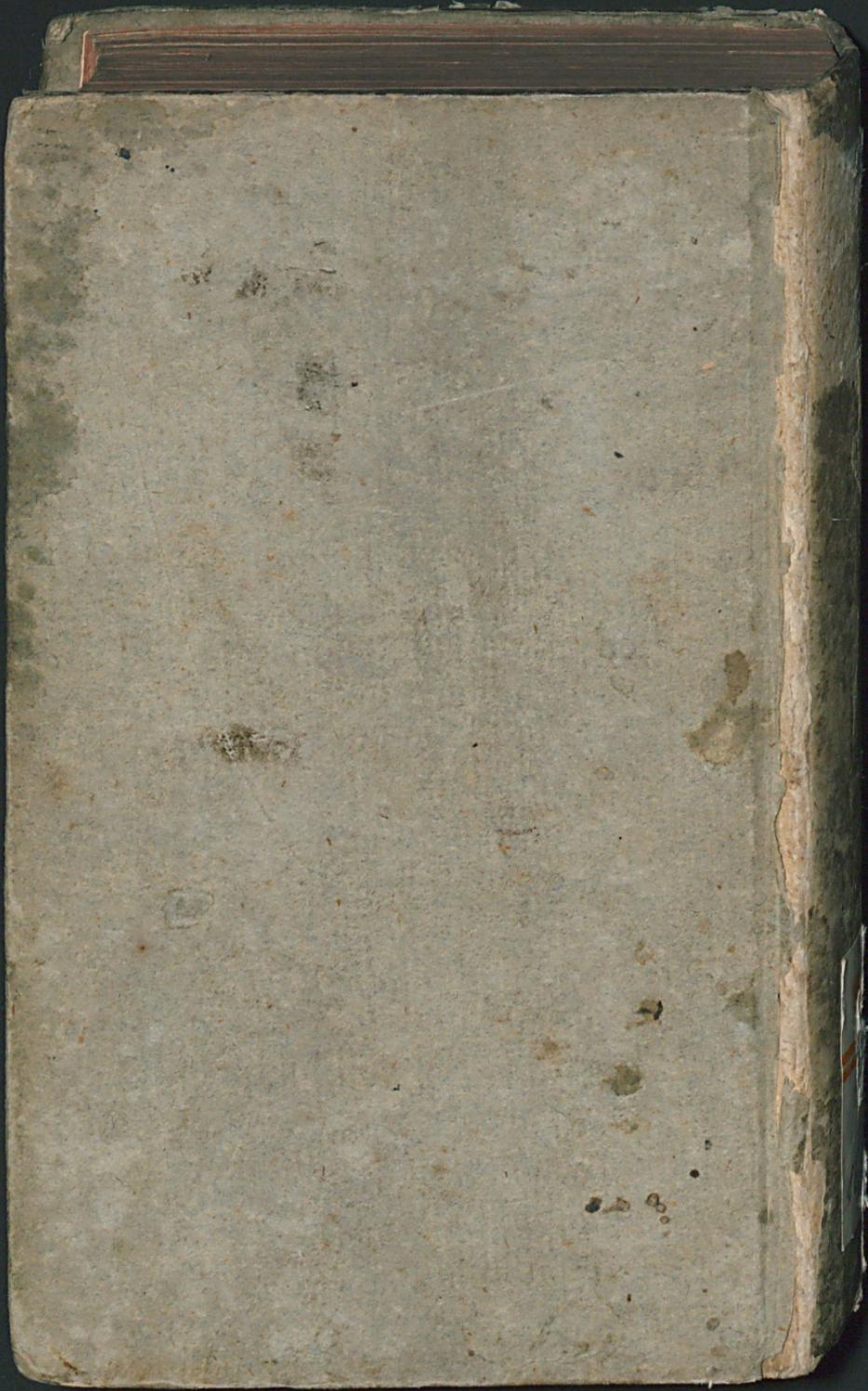
5b.

ULB Halle

3

002 050 463







B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

2

Antwort
auf das
Schreibens
an einen Freund
über die
Anrede
des
Herrn Rektor Mertens
in Augsburg
an
L. S. VI.



1782.

